

Geteilte Familie – geteiltes Geld

Kirsten Fuchs, frabina

Sehr häufig drehen sich die Fragen von Klientinnen auf der Beratungsstelle **frabina** ums Geld. Zu Recht: Eine Trennung oder Scheidung bedeutet für viele Frauen eine tiefe Verunsicherung, besonders bezüglich ihres zukünftigen Auskommens. Das bisherige Einkommen der Familie muss auf zwei Haushalte aufgeteilt werden. Durch die manchmal drastische Reduktion dessen, was finanziell zur Verfügung steht, stellen sich existenzielle Fragen. Prioritäten müssen anders gesetzt, Entscheide und Veränderungen rasch in die Wege geleitet werden.

Barbara: Barbara hat eine Lehre als Damen-Coiffeuse absolviert. Kurz nach dem Berufsabschluss hat sie Paul kennen gelernt und sie sind nach kurzer Zeit in eine gemeinsame Wohnung gezogen. Das Paar hatte sich entschieden, dass Paul, der als kaufmännischer Angestellter in einem städtischen Betrieb arbeitet, weiter zu 100% berufstätig sein sollte und Barbara 50 % als Coiffeuse arbeiten und den Haushalt führen würde.

Nach kurzer Zeit kündigte sich ihr erstes Kind an. Die beiden heirateten und nach der Geburt von Sylvia kündigte Barbara ihre Stelle und kümmerte sich um Kind, Mann und Haushalt. Dieses Konzept entsprach ihren Vorstellungen eines gemeinsamen Lebens. Barbara und Paul wünschten sich noch weitere Kinder. Zwei Jahre später kamen Kevin und anderthalb Jahre später Marc zur Welt. Mit der Zeit entstanden aus den unterschiedlichen Erziehungs-Vorstellungen des Ehepaares Probleme, für die sie keine gemeinsamen Lösungen fanden. Der Umgangston wurde rauer und in den Beziehungsalltag schlichen sich Gefühle von gegenseitiger Entfremdung und Einsamkeit. Um der belastenden Stimmung und den fruchtlosen Auseinandersetzungen aus dem Weg zu gehen, frass Barbara ihre Sorgen in sich hinein, Paul verlegte seine Interessen vermehrt in seine Arbeit und investierte einige Stunden seiner Freizeit in die Vorstandsarbeit des örtlichen Vereins.

Barbara wünschte sich, die Probleme mit ihrem Mann gemeinsam lösen zu können und schlug ihm eine Eheberatung vor. Paul konnte sich nicht vorstellen, die familiären Angelegenheiten mit einer Drittperson zu besprechen und zeigte keine Bereitschaft auf Barbaras Wunsch einzugehen. Über mehrere Monate hinweg unternahm sie immer wieder von neuem einen Anlauf, Paul von der Wichtigkeit gemeinsamer Gespräche zu überzeugen.

Nachdem Paul sich nicht umstimmen liess, der seelische Druck für Barbara immer stärker wurde und sich die Gedanken über eine Trennung von ihrem Mann häuften, suchte sie alleine Beratung für ihre Situation. Anfangs ging es ihr darum, ihr gemeinsames Lebenskonzept zu retten. In mehreren Gesprächen machte sie eine Auslege-Ordnung ihrer Situation und versuchte ihre persönlichen Lebensperspektiven herauszuschälen. Dabei wurde ihr erstmals richtig bewusst, dass sie keine Ahnung von den finanziellen Verhältnissen der Familie hatte. Sie wusste in etwa, wie viel ihr Mann monatlich verdient. Zahlungen zu tätigen, die Steuererklärung auszufüllen, war jedoch Sache ihres Mannes. Sie hatte ihr monatliches Haushaltsgeld zur Verfügung und war stolz darauf, damit sparsam umgehen zu können. Im Grunde genommen war Barbara froh, sich nicht weiter um Finanzielles kümmern zu müssen. Es liege ihr nicht, meinte sie und verstand es im Rahmen ihrer Arbeitsteilung

als Paar als selbstverständlich, dass sie bis an ihr Lebensende materiell versorgt wäre. Eine Trennung oder Scheidung, die sie vor finanzielle Fragen, auch in Bezug auf ihre Altersvorsorge, gestellt hätten, erwägte sie nie als mögliche Realität.

Nun, da ihr Wunsch, sich von ihrem Mann zu trennen, immer stärker in den Vordergrund rückte, musste sie sich mit der unliebsamen Tatsache auseinandersetzen, dass der Verdienst ihres Mannes nicht für zwei Haushalte reichen würde und dass sie Sozialhilfe in Anspruch nehmen müsste, würde sie nicht durch eigene Berufstätigkeit Geld beisteuern. Ihre Kinder waren inzwischen acht-, sechs- und knapp fünfjährig, der Kleinste würde demnächst in den Kindergarten eintreten. Durch die seelische Erschütterung beim Gedanken an eine mögliche Trennung kamen bei Barbara grundlegende Werte ins Wanken. So hätte sie sich gewünscht, zumindest bis zum Ende der Primarschulzeit ihrer Kinder zu Hause bleiben zu können. Ängste, ihre Kinder durch eine Berufstätigkeit ausser Haus zu vernachlässigen, gesellten sich zu allen weiteren Verunsicherungen. Die Perspektive, durch eine Trennung und deren finanziellen Folgen im Bekanntenkreis eingestehen zu müssen, nicht mehr bei allen Freizeitaktivitäten dabei sein zu können, erschien ihr unerträglich. Am Ende des bisher letzten Beratungsgesprächs war es Barbara noch nicht möglich, sich für oder gegen eine Trennung von ihrem Mann zu entscheiden.

Fatima: Fatima und Georg lernten sich anlässlich eines Ferienaufenthaltes von Georg in Marokko kennen. Fatima arbeitete als Rezeptionistin in dem Hotel, in welchem Georg sich aufhielt. Sie fanden sich sympathisch und tranken während der drei Ferienwochen ein paar Mal gemeinsam Kaffee. Auch nach Georgs Rückkehr in die Schweiz blieben sie in Kontakt. Da sie in der Schweiz zusammen leben wollten, entschlossen sie sich zur Heirat und Fatima zog zu Georg. Es begann eine emotional anspruchsvolle Zeit für sie. Als positiv empfand Fatima die Aufbruchsstimmung, neue Gestaltungsmöglichkeiten, die sich für ihr Leben auftaten, die Gefühle für Georg. Nach den Flitterwochen musste Georg allerdings wieder in den Arbeitsalltag zurück und Fatima blieb allein zuhause mit ihren Träumen und einer Menge Pläne, die es nun umzusetzen galt. Im neuen Land, der neuen Umgebung mit der fremden Sprache musste sie sich zuerst orientieren und Boden finden. Bald stellte sich heraus, dass ihre in Marokko erworbene Berufsausbildung hier nicht gültig war und sie nicht im Hotelbereich arbeiten konnte. Es gelang ihr, eine Stelle als Haushalthilfe zu finden, wo sie für ein paar Stunden pro Woche putzen konnte. Im ganzen Trubel und weil Fatima keine Energie hatte, ihr Deutsch zu verbessern, blieb auch die Beziehungspflege zu neuen Bekannten auf der Strecke. Fatima war unglücklich und ihre persönliche Krise wirkte sich auch auf ihre Ehe aus. Nach einem Jahr wurde Fatima schwanger. Sie freute sich auf das Kind, eine neue, sinnvolle Aufgabe war absehbar. Nach der Geburt von Karim begannen sich alte Unzufriedenheiten jedoch wieder zu melden. Die Abhängigkeit von ihrem Mann, die sich in allen Lebensbereichen bemerkbar machte und für die sie kurzfristig keine Lösung fand, lähmte sie. Vier Jahre später entschloss sich das Paar zur Scheidung. Fatima erhält von ihrem Ex-Mann Alimente für ihren Sohn so wie Unterhalts-Zahlungen für sich. Den restlichen Betrag, den sie zur Deckung ihrer Lebenskosten benötigt, decken ihre Teilzeit-Anstellung und Sozialhilfe. Mit Bitterkeit stellt Fatima fest, dass sie zur beruflichen Integration und damit der Verbesserung ihrer finanziellen Situation noch einige Jahre in Aus- und Weiterbildung und praktische Erfahrung investieren müsste. Ausserdem würden Kosten entstehen, die sie mit ihrem derzeitigen Budget nicht decken kann. Momentan lebt sie mit der zunehmenden Sehnsucht, in ihre Heimat zurückkehren zu wollen und sich dort wieder eine Existenz aufzubauen. Gleichzeitig nimmt sie das Bedürfnis ihres Sohnes wahr, seinen Vater sehen zu können, was für sie bedeutet, in der

Schweiz zu bleiben. Die gefühlsmässige Spaltung erweist sich für Fatima als zusätzlich erschwerend, berufliche Ziele zu formulieren und eine gangbare Strategie zu entwickeln.

frabina

Beratungsstelle für Frauen und binationale Paare

Laupenstrasse 2

3008 Bern

031 381 27 01

info@frabina.ch

www.frabina.ch